

die Verbreitung derselben über Deutschland und die Nachbarländer. Die Benedictiner von Deuz und die Prämonstratenser waren die Hauptförderer dieser Erhebungen; Bischöfen von hervorragendem Rufe, wie der hl. Norbert (1120) und der sel. Albertus Magnus (1278), beteiligten sich an denselben. Im J. 1320 gelangten die Gebeine der hl. Victoria sogar nach Burgos in Spanien. Die Reliquienübertragungen aus Köln wurden allmählig so zahlreich, daß Papst Bonifatius IX. dieselben 1392 auf Wunsch der Kölner Bürger untersagte. Auch in anderen Städten, welche die heiligen Jungfrauen auf ihrem Zuge passirt haben sollten, begann man, Gebeine derselben zu erheben, wie in Straßburg (1460) und Basel (1504). Im Zeitalter der Reformation nahmen sich die Jesuiten eifrig der Ausbreitung des Cultes der Kölner Martyrinnen an, und ursulanische Reliquien übertrug Petrus Faber nach Portugal (1544), Petrus Canisius nach Rom und Sicilien (vor 1551), Gaspar Barjäs und Antonius Gomez nach Indien (1548), andere Jesuiten gegen Ende des Jahrhunderts nach Südamerika und China. Auch erwirkte die Gesellschaft Jesu für sich 1551 eine allgemeine Aufhebung des Verbotes Bonifatius' IX. Die Verbreitung der Reliquien hatte auch die Weihe von Altären (weniger von Kirchen) an die heiligen Jungfrauen zur Folge. Zahlreiche Translations- und andere auf Heilige der Ursulanischen Gesellschaft bezügliche Feste wurden begangen, so daß Hollandus, Crombach und de Bud ein vollständiges Kalendarium Ursulanum aufstellen konnten (AA. SS. Boll. Oct. IX, 274 sq.); das auffälligste unter diesen Festen war die durch den Abt Hartbern in Deuz eingeführte, am 4. Juli begangene Translation eines neu aufgefundenen Leibes der hl. Ursula, den Elisabeth von Schönau für ächt erklärt hatte (ib. 236). Viele heilige Personen sind als besondere Verehrer der Kölner Martyrinnen bekannt; außer den schon angeführten z. B. die heiligen Erzbischöfe Bruno und Anno, der selige Hermann Joseph und der hl. Karl Borromäus. Die Stadt Köln verehrt die hl. Ursula als Stadtpatronin. Im spätern Mittelalter wurde sie auch die Schutzpatronin der Sorbonne zu Paris und der Universitäten Coimbra und Wien. Bruderschaften wurden den heiligen Jungfrauen zu Ehren errichtet, die älteste zu Krakau, welche schon 1387 mit Ablassen versehen wurde. Die berühmteste darunter war das sogen. St. Ursula-Schifflein (navicula S. Ursulae), gegründet um 1456, ein religiöser Verein vornehmer Kölner Bürger, dem Aebte, Bischöfe und Cardinäle, Grafen, Herzoge, Könige und Kaiser beizutreten sich zur Ehre anrechneten. Auch anderwärts wurden solche naviculae eingerichtet (vgl. Crombach 486 sq. 658—717. 802—820. 829—858 etc.; AA. SS. Boll., Oct. IX, 240—243. 247—256. 287 sqq.; Damien de Saint-Louis, Ste-Ur-

sule triomphante des coeurs de l'enfer et patronne du célèbre collège de Sorbonne, Paris 1666; Confrérie sous la protection de Ste-Ursule et des onze mille vierges, ses compagnes, érigée à Lille le 10 octobre 1686 avec un abrégé de la vie et martyre de Ste-Ursule et ses compagnes, Lille 1745; de Barry, La dévotion à la glorieuse Ste-Ursule et à ses saintes compagnes, et l'assistance merveilleuse qu'elle accorde à leurs dévotes, Anvers 1754). Der von der seligen Angela Merici 1535 gestiftete Orden der Ursulinerinnen (s. d. Art.) erwähnte die hl. Ursula zu seiner Patronin und weihte ihr zahlreiche Kirchen.

V. Die hl. Ursula und ihre Gesellschaft in der Kunst. Das Heilige, die gleich der Kölner Martyrinnen das geschichtliche und religiöse Interesse auf Jahrhunderte fesselten, auch zu Kunstschöpfungen anregten, ist zumal bei dem ausgesprochenen Drange des Mittelalters nach künstlerischen Formen nicht zu verwundern. Die älteste bildliche Darstellung der Ursula-Legende zeigt eine liturgische Schüssel romanischen Stils, in deren Rand und Bodenmitte sechs Scenen in engem Anschluß an die erweiterte kölnische Legende nebst erklärenden leoninischen Hexametern eingravirt sind; sie gehört dem Ende des 11. oder dem Anfang des 12. Jahrhunderts an (s. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande LXXV [1888], 54 ff.). In die Mitte des 13. Jahrhunderts fällt ein Glasbild in St. Cunibert zu Köln, die Entdeckung des Grabes der hl. Ursula durch den hl. Cunibert. Den größten Reichtum an diesen Darstellungen weist die Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts auf; die hervorragendsten sind: die Ursula-Legende in 5 Bildern aus der Schule Stephan Lochners (gest. 1452) im Wallraf-Richarz-Museum zu Köln, das Martyrium der hl. Ursula im Schiff vom Meister der Byersberg'schen Passion (1463 bis 1480 zu Köln) in der Münchener Pinakothek, die 6 Scenen des Reliquienschreins zu Brügge von H. Memling (1430—1494), die 9 Tafeln des Vittore Carpaccio in der Akademie zu Venedig (entstanden 1490—1495), die auf 16 Bildern dargestellten 80 Scenen aus dem Leben der hl. Ursula von Jan und Gürgen van Schevden in der Ursulakirche zu Köln und der in alle Welt zerstreute Eplus des Meisters von St. Severin (um 1500; vgl. Merlo, Kölner Künstler in alter und neuer Zeit, neu bearbeitet von E. Firmenich-Richarz und H. Reussen, Düsseldorf 1895, 1194). Ein Reliefbild des Martyriums der hl. Ursula im Schiff bietet die Retable des ehemaligen Ursula-Altars im Dome zu Regensburg (vgl. Münzberger und Weiffel, Zur Kenntniß und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, Frankfurt a. M. 1898, 67). Eine andere Gruppe von Darstellungen zeigt St. Ursula in ihrer Verherrlichung mit dem Attribute ihres Martyriums, einem oder mehreren Pfeilen (so schon der